

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 211.

Freitag, 11. September 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorzahlung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Remittabonementen werden angenommen. Anzeigen-Ansätze für die Nummer des Abgabebetages bis vormitags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die halbjährliche 18 Pf. (Vierteljährlich 12 Pf.). Zeitungsbesitzer und tabellarischer Satz nach besonderten Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Hanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Döhl in Riesa.

Erlass, betr. die Vorbereitung der Jugend auf den Dienst im Heere.

Die große Zeit, die wir durchleben, macht es jedem Deutschen zur Ehrenpflicht, sich zusehend und mit ganzer Kraft dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Auch die reifere Jugend, die berufen ist, in absehbarer Zeit in das Heer eingereiht zu werden, soll bereits jetzt für den Wehrdienst vorbereitet werden, damit die jungen Leute in gesteigertem Maße körperlich geschult und getüchtigt, an Unterordnung gewöhnt und zur Eingabe für des Vaterlandes höchste Güter bereit in den Heeresdienst eintreten.

Es muß also auf alle Weise darauf hingearbeitet werden, daß dem Nachwuchs des Heeres eine solche Vorbereitung und Anregung zuteil wird.

Wo ausreichend geschulte und sonst geeignete militärische Lehrkräfte zur Verfügung stehen, können die Übungen schon in bestimmter militärischer Bewegungsform in geschlossener und gestreuter Aufstellung abgehen. Die Ausbildung mit der Waffe muß aber jedenfalls dem eigentlichen Heeresdienst vorbehalten bleiben.

Mehr als auf das Vorgehen bestimmt militärischer Übungen kommt es jedoch darauf an, Kraft und Ausdauer, Schärfe der Sinne, Blick für die militärische Verwendung des Geländes und vor allem Marschfähigkeit zu erzielen. Hierzu können die in den letzten Jahren von den Pfadfindern eingeführten Übungen als besonders geeignet bezeichnet werden.

Für die Veranstaltung solcher Übungen wird besonders auf die dem Landesausmarsch für Jugendpflege im Königreich Sachsen angeschlossenen Ortsausschüsse und Verbände gesehen, von den letzteren in erster Linie auf die mit einem Reiz von 1250 Personen im Lande verstreute Deutsche Turnerschaft. Auch von den Arbeitsturnvereinen kann eine gleiche Unterstützung erwartet werden.

Für die in den Jahren vor der Wehrpflicht stehenden Schüler höherer Lehranstalten, soweit sie sich nicht schon gleich nach Kriegsausbruch zum Dienst gemeldet haben, muß grundsätzlich als wünschenswert bezeichnet werden, daß die Schulen die erforderliche Ausbildung möglichst selbst in die Hand nehmen und ihnen besonders zur Erzielung von Marschfähigkeit ausreichende Zeit widmen. Wo dies wegen der Eingliederung gerade der hierzu geeigneten Lehrer nicht durchführbar ist, muß im Sinne der Verordnung des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts an die Leitungen der höheren Schulen vom 25. August d. J. verfahren werden.

Als untere Altersgrenze für die Zulassung zu den Übungen kann das erfüllte 16. Lebensjahr empfohlen werden.

Das Kriegsministerium, das schon bis jetzt die Jugendpflegebestrebungen vielfach zu fördern gesucht hat, wird es auch dieser Erweiterung ihrer Tätigkeit gegenüber tun, soweit es die während des Krieges außerordentlich gesteigerte Beanspruchung der Personen wie der Räume gestattet. Insbesondere rechnet es darauf, daß sich geeignete Offiziere a. D. und höhere Unteroffiziere, wo es nötig ist, gemeinnützig in den Dienst der Sache stellen. Die Geschäftsstelle des Landesausmarsches für Jugendpflege (Coschwig bei Dresden, Viktoriastraße 9) ist bereit, Anmeldungen an die Ortsausschüsse für Jugendpflege zu vermitteln. Auch die Militärvereine werden um Förderung der Sache gebeten.

Von der deutschen Jugend im wehrfähigen Alter aber, die sich in den letzten Wochen in geradezu überwältigender Zahl freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet hat, kann erwartet werden, daß sie freudig die Ehrenpflicht früherer Vorbereitung für diesen Dienst auf sich nimmt, so lange sie zu ihm selbst nicht herangezogen werden kann.

Dresden, am 8. September 1914.

Der Minister des Kultus
und öffentlichen Unterrichts.

Der Minister
des Innern.

Der Kriegs-
minister.

Vertikales und Schräges.

Riesa, den 11. September 1914.

Wir weisen darauf hin, daß nach einer Bekanntmachung des kommandierenden Generals des XII. Armeekorps die Ausübung der Jagd in Revieren, auf denen militärische Posten stehen, im Geschäftskreis des Postens im Allgemeinen zu unterbleiben hat. Sie wird aber unter der Bedingung gestattet, daß jeder Jäger sich bei jedem in Betracht kommenden Posten zuvor durch Vorzeigen seines Jagdscheines ausweist und denselben die Bewilligung der Jagd anzeigt.

Der "Kriegsroman", von dem gestern berichtet wurde, ist bereits am 17. Dezember v. J. in La Plata in Argentinien von Delano im Sternbild des Crabanus entdeckte Komet. Er war damals 4,3 mal so weit von der Sonne entfernt wie die Erde, von letzterer 8,5 mal so weit, während in der Regel die Entfernungen eines Kometen von der Sonne und von der Erde zur Zeit der Entdeckung viel geringer sind, etwa gleich der Entfernung der Erde von der Sonne. Bis zum 26. Oktober nähert sich der Komet der Sonne auf eine Entfernung, welche die der Erde von der Sonne nur um ein wenig übertrifft. Dann entfernt er sich wieder und kehrt, wenn überhaupt, erst nach Jahrhunderten oder Jahrtausenden zurück. Vom April bis zum Juli fand der Komet zu nahe bei der Sonne, um beobachtet werden zu können. Jetzt aber sind beide Gestirne am Himmel weit genug auseinander gerückt, so daß er wieder gesehen werden kann, und zwar, da seine Entfernung von der Sonne jetzt nur 1,3 und die von der Erde nur 1,7 Erdabstand betragt, sogar mit bloßen Augen. Die Zeit der besten Sichtbarkeit wird sich immer mehr nach dem Morgen hin verschieben, bis der Komet Ende Oktober zu spät aufgeht und andererseits zu früh untergeht, um in unseren Breiten noch gesehen werden zu können.

W. J. An das Kriegsministerium gelangt immer noch eine große Anzahl von Besuchen um Einstellung in das Heer, aus denen ersichtlich ist, daß eine hohe vaterländische Gesinnung spricht. Auch

die an Se. Majestät den König gerichteten Gesuche dieses Inhalts werden an das Kriegsministerium zur Erledigung abgegeben. Infolge der überaus großen Menge solcher Schreiben ist das Kriegsministerium außerstande, eine besondere Antwort auf jedes einzelne dieser Schreiben zu erteilen und gibt daher erneut folgende Gesichtspunkte bekannt, die bereits am 26. 8. 14 veröffentlicht worden sind. A. Mannschaften. 1. Leute, die als Kriegsfreiwillige — also nur für die Dauer des Krieges — oder als Freiwillige in das Heer eingetreten sind, müssen ihre Gesuche bei einem Ersatztruppenteil anbringen; dessen Kommandeur entscheidet allein über die Annahme. Die höheren Stellen enthalten sich dabei jeder Einwirkung; Gesuche an diese Stellen sind daher zwecklos und verzögern nur die Entscheidung. 2. Bewerber, die bei Ersatztruppenteilen abgewiesen werden, melden sich, unter Vorlegung eines vorhandenen Militärpapiers, bei dem für ihren Aufenthaltort zuständigen Bezirkskommando oder Wehrbeamten. Dieses veranlaßt die ärztliche Untersuchung und merkt die tauglichen Befundenen vor. Von Zeit zu Zeit reichen die Bezirkskommandos Listen der Vorgesetzten an ihre vorgesetzten Behörden ein, die, je nach Bedarf, die Einziehung veranlassen. Ob etwaige Wünsche für Einstellung bei einem bestimmten Truppenteil oder einer bestimmten Waffengattung berücksichtigt werden können, richtet sich nach dem Bedarf. 3. Junge Leute, die das wehrpflichtige Alter — das vollendete 17. Lebensjahr — noch nicht erreicht haben, dürfen als Kriegsfreiwillige angenommen werden; ein Anrecht auf Einstellung haben sie nicht. Bei ihrer Meldung haben sie die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters — der Eltern oder des Vormundes — und ein obrigkeitliches Führungszugnis beizubringen. 4. Der Bedarf an Dolmetschern, Motorradfahrern, Kraftwagenführern ist zunächst gedeckt. Bei wieder eintretendem Bedarf wird dies in den Tageszettungen bekannt gegeben werden. 5. Hieses Dienstgrades Verleihung können nur als Gemeine eingestellt werden. Die Wiedererlangung eines Dienstgrades ist ausschließlich auf dem Wege der dienstlichen Beförderung möglich. 6. Gesuche nicht mehr dienstpflichtiger Personen sind an einen Ersatztruppenteil oder an das zuständige Bezirkskommando zu richten. 7. Ausländer haben ihr

Gesuch um Einstellung in das Heer an das Kriegsministerium zu richten. 8. Gnadengesuche werden durch diese Veröffentlichung nicht berührt. Eine vollstreckte Degradation kann aber auch im Wege allerhöchster Gnade nicht aufgehoben werden. (Vgl. Bf. 5). B. Offiziere, Sanitätsoffiziere und obere Beamte. Inaktive Offiziere, Sanitätsoffiziere und obere Beamte, gleichgültig ob sie früher dem Aktio- oder Beurlaufsstand angehört haben, ob sie die Berechtigung zum Tragen einer Uniform haben, oder nicht, haben Gesuche militärischen Inhalts (Verwendung bei der Truppe oder in der Militärverwaltung), auch wenn sie Seiner Majestät dem König vorzulegen sind, an das zuständige oder nächste Bezirkskommando zu richten. Die Gesuche der Sanitätsoffiziere gelangen von den Bezirkskommandos an das zuständige Sanitätsamt.

Ein zeitiges Wagnis erlähmt die Amtshauptmannschaft Riesa: Die Viehhändler scheinen jetzt viel Rälber zu verkaufen. Das ist sehr zu bedauern, denn dadurch würde es später an Kindern fehlen, was sich dann schwer rächen und eine Fleischnot hervorrufen würde. Im Gegenteil ist alles daran zu setzen, möglichst viel Vieh gut durch den Winter zu bringen, damit es später nicht daran fehlt, wenn ein größerer Bedarf eintritt. Da einem vorzeitigen Verkauf, vielleicht gar zu Schleuderpreisen, liegt gar kein Grund vor.

Am Stelle des ins Feld ziehenden sächsischen Kriegsministers Generalleutnants v. Carlomag ist Generalleutnant z. D. v. Wilsdorf zum stellvertretenden Kriegsminister ernannt worden.

Der Vorstand des Verbandes Sächsischer Wälder-Jünglinge "Saxonia" überlies dem Landesausmarsch des Roten Kreuzes 2000 Mk. und bewilligte weitere 5000 Mk. zur Unterstützung von in Not geratenen Familienangehörigen feiner im Felde stehenden Soldaten.

Dresden. Ein nachahmenswertes Beispiel vaterländischer Gesinnung gab kürzlich ein junges Mädchen, Schülerin einer höheren Lehranstalt. Sie feierte vor einigen Tagen ihren Geburtstag und wünschte sich von Eltern, sonstigen Verwandten

Ueber das Vermögen des Konkurs Julius Hermann Schiele in Riesa, Großenhainer Str. 5, wird heute, am 10. September 1914, nachmittags 4 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Lokalrichter Pletschmann in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 3. Oktober 1914 bei dem Gericht anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Selbsthaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 7. Oktober 1914, vormittags 10 Uhr und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 17. Oktober 1914, vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Gemeinschuldner verabsorgen oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgesonderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 3. Oktober 1914 anzeigen. Königlichliches Amtsgericht zu Riesa.

Sonnabend, den 12. September 1914, vormittags 10 Uhr soll im hiesigen Versteigerungsaum 1 Fahrrad mit Freilauf gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Der Gerichtsvollzieher des K. Amtsgerichts Riesa, am 11. September 1914.

Stadtbücherei,

über 5500 Bände, jeden Montag, ausschließlich schulfreier Tage, abends von 7—1/2 Uhr geöffnet. Eingang: Hauptstr. des Anabensschulgebäudes Goethestr. Leihgebühr für den Band 1 Woche 3 Pf., 2 Wochen 5 Pf., 3 Wochen 8 Pf., 4 Wochen 10 Pf. Die Verwaltung der Stadtbücherei. J. W. Thielmann.

Öffentliche Sitzung des Gemeinderates zu Gröba

Sonnabend, den 12. September 1914, nachmittags 8 Uhr.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Errichtung eines öffentlichen Arbeitsschmelzofens. 3. Beschlußfassung über Wegfall der Gemeindefinanzsteuer der zum Heere einberufenen Einwohner. 4. Festsetzung der Einquartierungs-Geschädigungen. 5. Beschlußfassung über Errichtung eines öffentlichen Sicherheitsdienstes durch hiesige Einwohner. 6. Beschlußfassung wegen Einrichtung einer Berufsvormundschaft. 7. Besuch der Firma Förster in Riesa um Einlegung eines Feldbahngleises in die Weyzdorfer Straße. 8. Vorrichtung der Gemeinbediener-Wohnung im Gemeindeamtsgebäude. Nichtöffentliche Sitzung. Gröba, am 10. September 1914. Der Gemeindevorstand.

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 12. September ds. J., von vormittags 1/2 Uhr an, gelangt auf der Freibank des königlichen Schlachthofes das Fleisch eines Kindes und eines Kalbes zum Preise von 50 Pf. pro 1/2 kg zum Verkauf. Riesa, am 11. September 1914. Die Direktion des könl. Schlachthofes.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

und ihren Freunden nur Selbsterlöse. Dem Wunsch wurde gern nachgegeben, und das glückliche Geburtstagskind konnte am frühen Morgen um 8 Uhr in Empfang nehmen, die es schenkte an die Gruppe 3 der Kriegsveteranen der Deutschen Vereine abzugeben, die sich mit der Förderung der Kriegswissenschaft in den letzten Jahren beschäftigt hat.

Dresden: Das Gefangenlager in Adligsdorf hat jetzt rund 14000 Gefangene, Franzosen, Belgier und Russen. Es ist das größte Gefangenlager in Sachsen. Insgesamt dürften im Adligsdorf Sachsen 20 000 Kriegsgefangene untergebracht worden sein.

Dresden: Um Feindern zu begegnen, wird von W. G. S. mitgeteilt: Von gestern zu heute hielten sich in Dresden ungefähr 20 ungarische Husaren auf. Die Uniform besteht aus roten Hosen, blauer Kittel mit gelben Schnüren und roten Kappmägen.

Glauchau: Wassermangel macht sich hier infolge der anhaltenden Trockenheit bemerkbar. Deshalb darf Wasser zum Bleichen der Wäsche, zum Waschen in den Bädern und zum Baden nicht mehr der städtischen Wasserleitung entnommen werden.

Sachsen: Das Opfer einer alten Unstille der Kinder, sich an fahrende Wagen zu hängen, wurde hier der fünfjährige Knabe Friedrich. Er wollte sich an den Wagen anhängen, rutschte aber ab, so daß ihm die Ähre über die Brust gingen, wodurch sein Tod herbeigeführt wurde.

Ellen (Rauß): Im Schmiedegrundstück des Ortsteiles Jänichen brannte die Scheune mit anstößendem Stall nieder. Den Flammen fielen außer den Ernte- und Futtermitteln ein Schwein, einige Hiegen und eine Anzahl Kaninchen zum Opfer.

Marlberg: Ein schweres Hutunfalls ereignete sich bei Rittensplan. Weil ein Pneumatik plagierte, überfiel sich der Wagen. Der Schlossermeister des Ritters Marternitz wurde lebensgefährlich verwundet, Saurat Pascher und Sekretär Stiepanik trugen schwere Verletzungen davon.

Dauhammer: Dienstag früh 9 Uhr verunglückte der beim Verschleppen von Kohlenwagen beschäftigte 17-jährige Arbeiter Raumann aus Coschewitz. Im Antriebsband des Seiles, das zum Transportieren der Wagen dient, war er dem über die Trommel gehenden Drahtseil zu nahe gekommen. Der Kopf wurde ihm abgeschritten und lag in einer Ecke, Arme und Beine waren ebenfalls abgeschritten und der Körper hing auf der Seiltrommel. Alles war nur noch eine blutige Masse. Wie der Bedauernswerte zu dem Unglück gekommen ist, wird sich kaum aufklären, da niemand zugegen war.

Lorzau: Gest. jeder aus der Richtung Halle hier ankommende fahrlässige Zug bringt Gefangenentransporte mit. Donnerstag und Mittwoch sind hier nicht weniger als 92 Offiziere französischer und englischer Nation eingetroffen und nach der Brückenkopfkasernen übergeführt worden. Von den Mittwoch abend 6.18 Uhr hier angekommenen sechs französischen Offizieren führte, was bisher noch nicht der Fall gewesen war, ein jeder eine außergewöhnlich große Rüte mit sich. Langsam bewegte sich der Zug vom Bahnhof am Uferstrand entlang nach dem 25 Minuten entfernt liegenden Brückenkopf. Gest. alle 100 Schritt trat eine Ruhepause ein. An den schwächlichen Gefangenen der gefangenen Offiziere merkte man, daß sie schwer zu schleppen hatten. Die Zahl der hier gefangenen gehaltenen Offiziere hat jetzt 500 überschritten. **Lissa:** Dienstag nachmittag brach in den fünfjährigen Thunfisch Waldungen in der Nähe der Lissa ein Waldbrand aus, der einen größeren Umfang annahm. Der Schaden ist nicht unbedeutend. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 11. September 1914.

Meiningen: Nach einer Mitteilung des Hofmarschallamtes hat der Kaiser dem Herzog von Sachsen-Meiningen gestern telegraphisch mitgeteilt, daß Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, der Sohn des vor Kurzem verstorbenen Prinzen Friedrich von Sachsen-Meiningen, Bruder der Großherzogin von Sachsen, gefallen ist. Er ist in Maudenitz bereits am 20. August mit militärischen Ehren beigesetzt worden.

Berlin: In dem Briefe eines höheren deutschen Sanitätsoffiziers, der zurzeit dem Lazarett einer lothringischen Stadt vorsteht, die drei Tage in den Händen der Franzosen war, heißt es: Die Franzosen zerstörten in kindischer und rasender Wut alle Wohnungen deutscher Beamten und Offiziere und beschmutzten alles in nicht wiederzugebender Weise. Sie machten selbst aus dem Lazarett einen direkten Schweinestall. Die französischen Kranken erzählten, daß die französischen Kräfte sich um die eigenen Kranken nicht bekümmerten; sie hielten Seltgelage ab, während die Verwundeten Qualen litten. Nur ein Stadtarzt machte eine rühmliche Ausnahme. Die Einwohner sagten, die drei Tage der Franzosenherrschaft gemantelt: mehr als die ganzen 48 Jahre deutscher Herrschaft. Die französischen Verwundeten sind dankbar, daß sie in einem deutschen Lazarett Pflege und Wartung fanden. Krankenschwestern und Krankenpfleger richteten 1100 neue Betten ein. — Ueber die Franzosen heißt es: Sie sind meist jämmerlich schlappe Kerle und nicht zu vergleichen mit den unsrigen. Grobhartig benahmen sich die Sapaner. Die Franzosen erzählen, daß sie vor diesen besonders Angst hatten. Wehrlos waren die Wagnen einfach nicht zu halten. Sie führten ohne Artillerievorbereitung, nachdem sie den Rod ausgezogen hatten, und gingen mit Bajonet und Messer drauf.

Berlin: Die Luziner „Stampa“ spricht von Kriegsvorbereitungen der Türkei. „Anver-Bascha“ gewinnt mit seinem kriegerischen Ansehen immer mehr Boden. Ebenso wie aus dem Westen andauernd über Felderleistungen deutscher Flieger berichtet wird, kommen aus dem Osten Briefe über rühmliche Streife unserer Beobachter. **Kiel:** Die Besatzung wird gemeldet, daß gestern der

Minister des Innern v. Hofmann auf der Redaktion des sozialdemokratischen Volksfreundes vorgesprochen habe, um in seinem Namen, sowie im Auftrag des Staatsministeriums den Verzicht anzubieten auf den Tod des Abgeordneten Dr. Franz Landwehrmann.

Auf die Kriegskriegs sind bereits bei der Reichsanstalt erhebliche Forderungen eingegangen. Unter den Forderungen befinden sich die Firma und die Familie Krupp mit einem Betrag von 80 Millionen.

Berlin: Die „Times“ vom 3. September schreibt in Bericht über Wien, daß am 29. August in Südtirol 130 englische Gefangene erschossen wurden, da sie Dumdumgeschosse besaßen. Die Nachricht ist erlogen.

Wien: Die Generalleitung verbietet den Verkauf von Uniformmänteln russischer Gefangener.

Budapest: Nach hier vorliegenden authentischen Meldungen erfolgte der so häufig gerendete Einbruchversuch der serbischen Tima-Division auf direkten russischen Befehl. Gefangene schildern die Zustände in der serbischen Armee in den äußersten Garden. Meistens seien an der Tagesordnung, da die Verpflegung völlig ungenügend und die Abkühlung unregelmäßig sei.

Vlorang: Die Zeitung La Nazione fordert ihre Leser auf, die Leberreibungen betreffend angebliche Siege Italiens sowie angebliche Grausamkeiten der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen mit Vorbehalt aufzunehmen. Sie protestiert gegen diesen Verleumdungsversuch und bemerkt, daß der Krieg an und für sich etwas Grausames sei, erklärt es aber für unbegreiflich, daß der deutsche Sinn für Stillestimmung und Disziplin sich dazu hergeben sollte, ihn noch barbarischer zu machen. Das Blatt fragt, ob es denn im Interesse Italiens läge, daß die Russen an das adriatische Meer kommen. In diesem Falle würde der Parlament Italien traurige Tage bereiten. Die Nazione erklärt sich vollkommen einverstanden mit dem Standpunkte, der vom Fürsten Bülow dargelegt wurde, und sagt: Niemand könne ernstlich daran denken, die gegenwärtige Situation dazu auszunutzen, Österreich in die Hände zu fallen. Das Blatt schreibt: Wir erklären die Neutralität, weil wir das Recht dazu hatten. Aber es ist nicht zulässig, daß die deutschfeindliche Koalition uns in den Konflikt hineingezogen wird. Das Blatt hebt schließlich die Vorteile des Dreibundes für Italien hervor. Das Volk Italiens könne in der jetzigen sehr ersten Stunde nicht seine Wünsche vorsetzen.

Mailand: Der „Corriere della Sera“ veröffentlicht in seiner Nr. 247 einen Beitrag unter dem dreifachen Titel „Der Vork“, „Der Jertium“ in der „Rechnung Deutschlands“, „Die Neutralität Italiens“. In mehr als zwei Spalten wird den ehemaligen Dreibundgenossen eine scharfe Abfolge zuteil. Deutschland habe sich doppelt geirrt. Es habe sich geirrt, als es geglaubt habe, auf Italien zählen zu können. Kein Land der Welt jedoch werde gegen seine eigenen Interessen kämpfen. Dann habe Deutschland zu sehr auf seine eigene Kraft und die Schwäche der anderen gebaut. Auch diese Rechnung sei falsch. Eine zweifache Lösung werde dieser Krieg bringen: Die Lösung der serbischen Frage und die Lösung der Frage der deutschen Segmente in Europa. — Der Lauf der Ereignisse wird in Kürze zeigen, wo das Loch in der italienischen Milchmädchenrechnung liegt.

Kopenhagen: Der bekannte Schriftsteller Georg Brandes schreibt in der „Politiken“ u. a. folgendes: Der Telegraph meldet uns, daß die Alliierten sich gegenseitig verpflichtet haben, keinen Separatfrieden abzuschließen. Es klingt ja höchst glaubwürdig, trotzdem scheint es mehr auf Kinder als erwachsene Menschen berechnet zu sein. Dieser Bluff verfolgt, soweit es scheint, die Absicht, nicht der deutschen Regierung, welche ja von erwachsenen Menschen geleitet wird, sondern der deutschen und österreichischen Bevölkerung Furcht einzufößen, denen durch diese Mitteilung die Hoffnung auf Frieden mit einem durch die Niederlagen geschwächten Frankreich geraubt werden soll.

Paris: Die Nachricht, daß die Alliierten sich gegenseitig verpflichtet haben, keinen Separatfrieden zu schließen, ist hier in Paris mit ungeteilter Zufriedenheit aufgenommen worden. Der „Figaro“ schreibt: Die Allianz zwischen den drei Völkern ist gleichbedeutend damit, daß die Freiheit Europas gesichert ist und daß die Sache der Gerechtigkeit mit Sieg endet wird. Diese Allianz ist heilig: wir wollen zusammen für die Unabhängigkeit Europas kämpfen, und wir werden die Waffen nicht niederlegen, bevor sie eine unumstößbare Tatsache ist, aber es wird eine lange und blutige Zeit vergehen, bis wir einen dauernden Frieden erhalten. Es wird nicht leicht werden, die gemaltige, vorwärtstürmende und vernichtende Maschine der Tyrannie zu zermalmen. Als wir unsere Waffen ergreifen, wußten wir, daß schwere Prüfungen unser warteten, aber nicht kann unsere Hoffnungen unterdrücken oder die Gemüthschwächen lassen, daß wir zuletzt siegen werden.

London: Das parlamentarische Komitee des Trade Union Congress hat an alle Föderationen Englands ein Manifest gerichtet, in dem es auferordentlich scharf dagegen Stellung nimmt, daß eine längere Fortdauer des Krieges dazu benutzt werden könnte, die allgemeine Wehrpflicht in England einzuführen. Das Manifest steht in der allgemeinen Wehrpflicht eine Belastung der finanziellen und persönlichen Kräfte des einzelnen, die auf jeden Fall vermieden werden müßte. Um jedoch der wahren Demokratie zum Siege zu verhelfen, müßte die englische Arbeiterschaft zeigen, was ein freies Volk ohne den Zwang der Wehrpflicht leisten könne. Infolge dessen müßte jeder, der es irgend wie könnte, sich als Freiwilliger melden.

Fernsprechmeldungen

von Wolffs Telegr.-Bureau, nachm. 1/5 Uhr.
Frankfurt a. M. Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Christiania: Der norwegische Dampfer John Christin ist zwei Meilen südlich von Hols Island gestrandet.
Wien: Die Kaiserin ist mit der Prinzessin August

Wilhelm und Gefolge heute vormittag 11 Uhr nach Berlin abgereist.

Berlin: Telegramme der Kriegsbürokratie aus dem Kriegsbüro der Kaiserlichen Armee, daß die Hauptarmee von Rosenberg mit unerschütterlicher Kraft fortzudauern. Die Offiziere der österreichisch-ungarischen Truppen, deren Plan unbeschädlich sei, mache große Fortschritte. Die Lage werde hauptsächlich davon abhängen, ob die Generäle erhalten. Während des Kampfes befand sich der Oberkommandant, Erzherzog Friedrich, mit seinem Generalstabschef, General der Infanterie Freiherrn Konrad v. Hörsing, auf dem Schlachtfeld.

Wien: In den Abendblättern veröffentlicht ein verwundeter Offizier Erzählungen verwundeter Soldaten, die bei Tomashow und Lublin gefochten haben. Die Soldaten erzählten: Am Waldestrande von Tomashow schwenkten die Russen in angegriffenen Feldschanzen weiße Fahnen und legten die Gewehre nieder. Der Regimentkommandeur ließ das Feuer einstellen, und wollte die Gefangenennahme einleiten. Sein ruhig anmarschierendes Regiment wurde hierauf mit Feuer überschüttet. Die russischen Maschinengewehre waren auf Bäumen postiert. Selbst eine Sanitätsanstalt wurde durch Schrapnell vernichtet. Verwundete wurden getötet. Die Verwundeten wurden ausgeraubt. Alle Ortschaften, aus denen die Russen zurückgehen, sind Schutzhäuser. Wütende Infanteristen, die sich in vergifteten Brunnen wuschen, wuschen schreckliche Hautwunden im Gesicht, am Hals und an der Hand auf.

Wien: Die Wiener Allgemeine Zeitung gibt Ausführungen englischer Staatsmänner der letzten Jahre über Serbien wieder: Im Jahre 1909 während der Balkankriegs riet der damalige englische Botschafter in Wien, Lord Curzon, zum Kriege gegen Serbien mit dem Worten: Das Verschwinden Serbiens wäre ein Glück für ganz Europa. Im Jahre 1912 äußerte Lord Curzon, Serbien bedeute eine stete Gefahr für den europäischen Frieden. Seine ungemessene Expansion bedrohe ohne Aufhören die Ruhe. Die königsmörderische Dynastie könne sich eben nur durch äußere Erfolge behaupten. Nach vor dem Ausbruch des jetzigen Krieges sagte der englische Botschafter, das ganze englische Volk verdammt das schandvolle Verbrechen von Sarajewo. Es gibt nicht einen einzigen Engländer, der die geringste Sympathie für Serbien hegt und nicht von Herzen wünscht, daß die Serben einmal eine derbe Lektion erhalten. Die Zeitung fügt hinzu: Mit diesem so klar und richtig eingeschätzten Stande lämpft England jetzt Schulter an Schulter.

Kopenhagen: „Politiken“ meldet aus London: Der amerikanische Dampfer Nooroom, auf der Reise von New York nach Rotterdam, mit vielen deutschen Passagieren an Bord, ist auf offener See beschlagnahmt und nach Ringstedt gebracht worden.

London: In der Nordsee ist das Wrack des englischen Dampfers „Ottawa“ aufgefunden worden, der vermutlich auf eine Mine aufgefahren ist.

Konstantinopel: Aus Besorgnis vor einem vermeintlichen Eingreifen der Türkei zu Gunsten Deutschlands und Österreich-Ungarns haben die 3 Orentenmächte der Türkei ihr Einverständnis mit der Abschaffung der Kapitulation für den Fall zu erkennen gegeben, daß die Türkei in dem gegenwärtigen Kriege neutral bleiben würde. Die Porte hat erwidert, daß ihre Neutralität nicht käuflich sei. Sie habe aber gleichzeitig mit der Erklärung der Entente-Mächte die Konsequenzen gezogen, daß sie ein festeres Verbandsmitglied sei, das die Kapitulation aufhebt.

Wetterprognose
der R. S. Landeswetterwarte für den 12. September.
Südwestwind, wechselnde Bewölkung, geringe Temperaturabnahme, Gewitterneigung, sonst kein erheblicher Niederschlag.

In einem hiesigen Gasthaus ist ein größerer vierradriger Handwagen von Soldaten stehen gelassen worden. Der Eigentümer möchte sich in hiesiger Polizeiwache melden.

Kirchennachrichten.

14. Trinitatissonntag 1914.
Mies: Predigt für den Hauptgottesdienst: Psalm 82, 4-9, für den Frühgottesdienst: 1. Mos. 50, 20.
Klosterkirche: vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst und darnach Abendmahlsfeier (Pfarrer Friedrich). Nachm. 2 Uhr hält Pfarrer Friedrich Jugendgottesdienst mit den von ihm Konfirmierten.
Trinitatiskirche: vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Bed). Nachm. 2 Uhr hält Pastor Bed Jugendgottesdienst mit den von ihm Konfirmierten.
Rothm. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst im Krankenhause (Pfarrer Friedrich).
Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst im Amtsgerichtsgefängnis (Pastor Bed).
Kirchentoren: jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 8 Uhr. **Wochenamt:** vom 13. bis 19. Septbr. e. für Taufen und Trauungen Pastor Bed und für Beerdigungen Pfarrer Friedrich.
Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein: Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.
Evangelischer Jungfrauen-Verein: Abends 1/5 Uhr Versammlung im Pfarrhauslokal.
Wilde: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, darauf Feichte und Abendmahlsfeier. Jünglingsverein: Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer (alte Kirchschule). Jungfrauenverein: Abds. 1/5 Uhr Versammlung bei der Gemeindefrauenthe, Kirchstr. 11. **Wittmoß:** den 16. September, abends 8 Uhr Versammlung in der Kirche.
Weslich mit Jakobshäusern: Vorm. 1/5 Uhr Feichte und Abendmahlsfeier. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche. Nachm. 3 Uhr Versammlung der Frauen und Jungfrauen im Gasthof zu Oelitz. Jünglingsverein: Abends 7 Uhr Versammlung in der Kirche.
Wahren: Abds 9 Uhr Gottesdienst.

Weiba: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Nach demselben Beichte und Abendmahlfeier.
Wien: Vorm. 8 Uhr Frühmesse; nachm. 1 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend.
Siedlitz: Vorm. 10 Uhr Spätmesse; im Anschluss kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend.
Seitzheim: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Reiz: Kapelle (Rosenstr. 2a). Um 1/8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen, abends 6 Uhr Kriegesbestunde. Montag, Dienstag und Donnerstag 8 Uhr Messe um 1/7 Uhr, die übrigen Wochentage um 1/8 Uhr. Mittwoch abends um 1/8 Uhr Kriegesbestunde.

Eine Wohnung
 mit Garten ist preiswert zu vermieten Weiba, Friedrich-Kugelsstr. 26.
2 Wohnungen,
 Stud., Kammer, Küche, 1. Ort. beziehb., zu vermieten. Zu erfragen in der Gp. d. Bl.

Schlachtpreise
 auf dem Viehhofe zu Dresden am 10. September 1914 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Markt.)

Tiergattung und Bezeichnung	Geschlecht	
	Stück	Preis
Kühen (Auktions 4 Stück)		
1. a. Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	52-54	95-97
b. Cestereicher bezugleich		
2. Junge fleischige, nicht ausgewählte — ältere ausgewählte	45-48	85-91
3. Mäßig genährte Junge — gut genährte Ältere	38-42	81-85
4. Gering genährte jeden Alters		
Kühen (Auktions 25 Stück)		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	49-51	92-94
2. Vollfleischige jüngere	42-45	85-88
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte Ältere	35-41	78-83
4. Gering genährte		
Kälben und Röhde (Auktions 12 Stück)		
1. Vollfleischige, ausgewählte Kälben höchsten Schlachtwertes	49-51	92-94
2. Vollfleischige, ausgewählte Röhde höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40-43	84-87
3. Ältere ausgewählte Röhde und wenig gut entwickelte jüngere Röhde und Kälben	35-39	78-81
4. Mäßig genährte Röhde und Kälben	31-34	74-77
5. Gering genährte Röhde und Kälben	25-29	68-73
Kälber (Auktions 1119 Stück)		
2. Doppelender	80-85	110-115
3. Feinste Mast- (Wollmilchmast) u. beste Saugkälber	58-59	96-98
4. Mittlere Mast- und gute Saugkälber	52-54	92-94
1. Geringe Saugkälber	45-50	86-90
Schafe (Auktions 5 Stück)		
1. Mastlamm- und jüngere Mastlamm	47-51	98-102
2. Ältere Mastlamm	43-46	88-92
3. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wollschafe)	36-40	82-85
Schweine (Auktions 2213 Stück)		
1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr	42-43	57-58
b. Mittelschwere	42-43	57-58
c. Kleinschwere	41-42	56-57
2. Gering entwickelte	38-39	53-54
3. Sauen und Eber	35-39	50-54

Beschäftigung: Bei Rälbern langsam, bei Schweinen schnell.

Schlachtwert
 mit 3 Schlachtwerten von Götze, Weststraße bis Dampfstraße habe verloren. Bitte abzugeben Götze, Weststr. 4, 1.

Verlorenes Silber Schmuck
 — Orbbel ein **Ederretui** mit Kiemer, Federhalter, Weststr. 4, 1.
 Rändrich Nr. 125, v.
 Frdl. Schlachtwerte frei **Schlachtw. 20, 2. r.**

Kellerer Feldwibel sucht möbl. Wohnung,
 ein oder zwei Zimmer, mit separatem Eingang, u. Frühküd, Nähe Bahnhof Niesae. auch in Götze od. Weiba. West. Offerten unter M 937 in die Gp. d. Bl.

Wohnung,
 4 Zimmer, Küche u. Zubehör, versehen halber sofort oder später zu vermieten. Anfragen erbeten unter L 938 in die Gp. d. Bl.

Ein 17jähr. Mädchen
 sucht für sofort oder später Stellung in best. Haushalt. Näheres Röhdestraße 5.

Jüngeres Mädchen
 wird zum sofortigen Antritt gesucht. Frau Köhler, Wäckermeister, Niesae, Weststr. 73.

50 bis 60 Erdarbeiter
 zu Anstellungsbearbeitungen mit Radehabe und Schaufel für den 14. September nach Röhde gesucht. Anzumelden in Röhde, Brauerei-restaurant beim Voller oder Reuben bei Niesae.
Baumelster G. Friedrich.

2 bessere Herren erhalten guten Privat-Mittagstisch.
 Das ein gut möbl. Zimmer. Zu erst. in der Gp. d. Bl.
 Ein schickes, Kinderliebendes, 15 jähriges **Mädchen** für 15. September gesucht. G. v. Weiba, Weststr. 4, 1. Hauptstr.



Die **sämtlichen Neuheiten** für die **Damen- und Herren-Schneiderei** sind in reichlich grosser Auswahl eingetroffen. Ganz besonders bevorzugt die **Mode Knopfgarnierungen.** — Billigste Preisstellung. **Modenhause**
Gebr. Riedel
 Ecke Goethe- und Schützenstraße.

Mädchen
 für leichte Hausarbeit und zu einem Rinde für sofort gesucht. Mit Dienstab für 2 Uhr bei Frau Dr. Morling, Röhde 118 m.

Ein im Rechnen und Schreiben geübter **junger Mann,** hauptsächlich für Rechnen usw., wird möglichst zum sofortigen Antritt gesucht. Anerbietungen unt. K 935 in die Gp. d. Bl.



Gangothjen-Berlauf.
 Große Transport prima starke Gangothjen treffen Sonnabend früh ein und stehen billig zum Verkauf. **Georg Otto, Odrau.** Fernsprecher 173.

Arbeitspferd
 zu kaufen gesucht. Freigut **Wilkuth bei Niesae.** Eine Kuh, worunter das Rind jagt, ist zu verkaufen **Poppy Nr. 30.** Auch sind daselbst Ferkel zu verkaufen.

Gebr. Kinderwagen, Kinderstühlen und Kinderstühle billig zu verkaufen **Götze, Feldweg 2.**

Gebr. Damenrad, tabellos erhalten, zu kaufen gesucht. Von wem? zu erst. in der Gp. d. Bl.

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Bronnhölzer, scheinrecht Bundeholz — empfiehlt billigst — **G. K. Förster.**

Schl- und Senfurten. Fischhandlung Carolastr. 5.

Saftige Birnen, Meße 30 Pfg., verkauft **Otto Striegler, Hauptstr. 56.**

Billige, gute Nahrungsmittel
 werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:
Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin | in Paketen zu 1/4, 1/2, 1 Pfund. Preis 15, 30, 60 Pfg.
 (Wie wieder das englische Monda min! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.)
Ohne Preisänderung in allen Geschäften zu haben. Billig. Nährhaft. Wohlshmedend.

Soffnung und Glück.
 Roman von E. v. Buchholz. 65
 Der Gärtner erschau. Er sah sich hastig um, sah den Anan, sah die winkende, bebende Gestalt am Fenster des Gartenhauses und, mit merkwürdiger Selbstgegenwart die Situation übersehend, sprang er von der Leiter, ergriff sie und lief damit auf das brennende Gebäude zu.
 Er lehnte sie sofort an das Fenster und hob die todblaue, zitternde Magdalene heraus.
 Der Mann schüttelte den Kopf. „Um Gotteswillen, Brüderlein, wie mag man das Feuer ausgekommen sein? Nun aber Wasser her! Laufen Sie man ins Haus und holen Sie Leute! Ich will immer anfangen mit Wasser, die Gartenpreise steht ja in der Nähe, kaufen Sie man!“
 Aber Magdalene lief nicht. Der Schreck war ihr so in die Glieder gefahren, daß sie es nicht vermochte. Sie lehnte sich an einen Baum.
 „Mutter!“ stammelte sie plötzlich, „Mutter!“ Ihre Anie wandten, sie laut ohnmächtig nieder.
 „Na nu!“ murmelte der Mann, „die kann ja wieder sprechen.“
 Aber ohne sich seiner Verwunderung weiter hinzugeben, ließ er die Ohnmächtige liegen und griff nach der Spritze. Das Feuer bedurfte jetzt seines Eingreifens noch dringender als das Frülein.
 Während ließ er seine kleine Pfeife ertönen, die seinen Gillsbüchsen demnachrichtete. Er war ein unschlüssiger Mann und tat stets das Notwendigste. Das Frülein hatte er gerettet — zum Bewußtsein konnte sie ein anderer bringen.
 Aber auch ohne den Verlust anderer schlug Magdalene die Augen auf, Tränen der Dankbarkeit rollten daraus hervor. Der Todeschreck hatte ihr die Sprache geraubt — der Todeschreck hatte sie ihr wiedergegeben.
 18. Kapitel.
 In der Ecke eines einfachen Arbeitszimmers, sah vor einem mit vielen Büchern und anderen gelehrten aussehenden Gegenständen bedeckten Schreibtisch Professor Telchow.
 Er sah ernstlich aus als vor Monaten, aber sonst erschien er völlig verändert. Seine vernichtete Soffnung hatte ihm die-

teren Schmerz bereitet, die Täuschung seines Vertrauens schwer gefühlt, aber sein inneres Wesen war nicht dadurch verändert worden.
 Telchow wunderte sich selber darüber — er hatte doch Biola so heiß geliebt! Hatte er es wirklich? Die Frage war ihm oft aufgefallen und oft mit „Ja“ beantwortet worden. Jetzt nicht mehr. Jetzt war er zu der Erkenntnis gekommen, daß er nicht Biola geliebt hatte, sondern das reine, offene, liebevolle und zehrende Mädchen, das er in ihr gesehen. War sie offen, liebevoll? Nein. Reizend? Die Frage ließ sich nicht einfach verneinen für seine Empfindung war sie es damals — jetzt nicht.
 Ausgelöst war seine Liebe für sie. Er dachte an Biola wie an eine Fremde. Ob sie glücklich war? Vielleicht noch. Wohl! Denn lange würde die Liebe nicht währen zwischen ihr und Walter, den beiden, die weder die Treue noch die Pflicht kannten.
 Seinem Schreibtisch entnahm er den Brief eines Münchener Freundes, um nochmals die Beschreibung der jungen Frau Walter zu lesen, die dort mit ihrem Gatten seit ungefähr einem halben Jahre weilte.
 Da hieß es: „Deine Reisen beweisen so deutlich das wiedererrungene Gleichgewicht Deiner Seele, daß ich Dir die Frage nach Deiner früheren Traut ruhig der Wahrheit gemäß beantworten kann, mein guter Telchow. Frau Biola, dieses allerliebste muntere Mädchen unserer neuesten Verlichtheit, wird in Künstlerkreisen sehr ungeschwämmt und bewundert. Aber die meisten Bewunderer wissen ganz genau, wie sie den Charakter der jungen Frau einzuschätzen haben. Die Art der ihr dargebrachten Guldigungen würden sich vielleicht Damen mit feinerem Gefühl verbiten. Daher ist jetzt ein anerkannt Großer auf dem Gebiete der Malerei. Sein Bild „Die Wahrsagung“ hat ihn den erwarteten Ruhm und den ersehnten klingenden Erfolg gebracht. Die Aufträge fliegen ihm förmlich zu.“
 Telchow nickte sinnend vor sich hin. Walter hatte sein Ziel erreicht — andere waren beiseite geschoben. Er feierte. Leben heißt enttäuscht werden, dachte er, die Art, wie man diese Enttäuschung innerlich verarbeitet, zeigt erst den wahren Charakter des Menschen.
 Nun fiel ein, wie der Schreiber dieses über ihn selber ge-

urteilt hatte, als er gelegentlich seine Jahre und die damit verbundene Reife erwähnt hatte.
 „Ein reifer Mensch! Nein, Telchow, das bist Du nicht. Du bist ein kleiner Mensch! Du bist ein kleiner Mensch. Du bist ein bedeutender Gelehrter, aber Dein Menschentum hat noch nicht die Höhe erreicht, denn Deine Sitten hat sich noch nie an den Manern des Gefängnisses runde gekostet, das aus den Grenzen Deines Willens und Könnens, gebaut ist.“
 Telchow hatte damals über die Worte gelächelt und geantwortet: „Du hast vom Himmel ein Gnadengeschenk extra erhalten. Die Harmonie Deiner Natur, und diese ist Dir niemals geföhrt.“
 Diese Worte waren gesprochen worden, ehe er Biola auf seinem Lebenswege getroffen hatte. Danach war ihm erst das wahre Leid offenbar geworden. Und daß er es überwunden hatte, verdankte er nicht nur der Harmonie seiner Natur, sondern in erster Linie dem Gedanken an Magdalene Wellenkamp. Dieses Mädchen, das sein Leid mit einer so bewundernswürdigen Seelengröße trug, die Spartanerin, wie seine Gedanken sie nannten, hatten ihm tiefen Einbruch gemacht.
 Sollte er die große Enttäuschung des Lebens, die in verschiedener Weise jedem Menschen zuteil wird, mit weniger Würde tragen als sie, das schwache Weib?
 Es tat ihm leid, daß er sie nicht wiedersehen sollte. Er hätte sich gern noch öfter von diesen Augen lassen lassen, was der stumme Mund verschweigen mußte.
 Da öffnete sich die Tür und das hereinretende Mädchen legte ihm einen Brief auf seinen Tisch. Eilig griff er danach. Er erkannte Pastor Halmeyers Handschrift. Der alte Herr war ihm lieb und wert geworden, er freute sich, daß er wenigstens in schriftlichem Zusammenhang mit ihm stand. Alfreds tragisches Geschick hatte den Professor tief ergriffen. Daß das von ihm seinerzeit freudig geliebte Geld in unglücklichen Spekulationen verloren gegangen war, ahnte er nicht, als ihm die Summe an Alfreds Stelle von dessen Bruder Hermann zurückgeschickt worden war.
 Nun las Telchow betroffen einige Bemerkungen des Pastors, aus denen dieser Todesfall hervorging. So war diese lebenswürdige Familie, der er so viel Freundlichkeiten verdankte, etwa gar seinerwegen in pekuniäre Bedrängnis gekommen? Das durfte nicht sein!

**Junge Bohnen,
rote Tomaten,
weiße Tafelbirnen,
Garten-Blumen
S. Zittel.**

**Sammes Fleischerei,
Röderau.**

Verkaufe diese Woche:
Schweinefleisch, Pfund 65
und 70 Pfg., bei 5 Pfund 60
Pfg., handgeschlachtene Blutz
und Leberwurst, Pfund 80
Pfg., bei 5 Pfund 60 Pfg.,
schones durchwachs. Rauch-
fleisch, Pfund 80 Pfg., gut
geräucherter Rohschinken,
Pfund 1.20 Mark.

**Max Lamm,
Röderau. Telefon 230.**

Birnen zu verkaufen
Georgstr. 29, 1.

Gänse, Enten
frischgeschlachtete
Gänse, Rohschinken
frischgeschlachtete

Rehwild

Rüden und Reuten
Rebhühner, Wildenten
empfiehlt
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel-
und Fischhandlung.

Früh eingetroffen
großer Posten
**Freiweibbeeren,
Pflaumen,
Kuchen- und Tafel-
Äpfel,
Birnen, Pfirsiche,
Weintrauben**
empfiehlt

**Georg Schneider,
Bettinerstr. 29,
gegenüber der Molkerei.**

Vereinsnachrichten

Evangelischer Arbeiterverein. Sonnabend 8 1/2 Uhr
abends Versammlung in Stadt Dresden.
S. C. Militärverein Zeithain. Sonntag, den 13. Sept.,
abends 1/8 Uhr Versammlung im Hotel Reichshof.

Zentral-Lichtspieltheater

Gröba.

Von Freitag, den 11. bis Sonntag, den 13. Septbr.

Die Krone

der Kaiserin von Indien
der: Die Jagd um die Welt.
— Aussehen erregendes Drama in fünf Akten. —
Spannend und sensationell.

Die erste Liebe.

— Kriegsdrama. —
Die Mannschaft S. M. Schiff „Excellent“
großartige aktuelle Aufnahme.
Ferner gute Humoresken.
Sonntag ab 2 Uhr Kindervorstellung.
Um zahlreichen Besuch bittet Robert Jach, Regisseur.

Coupons-Einlösung

Am 1. Oktober 1914 (Mitte)

**Coupons,
Dividendscheine und
geloste Wertpapiere**

Wissen wir bereits von heute ab spesenfrei ein.
Mündelsichere Aufagewerte
halten wir stets vorrätig.

Riesa, 8. Sept. 1914.

Riesaer Bank.

Strickwaße und Strümpfe empf. G. Wittig.

Für die vielen liebevollen Beweise der Teil-
nahme durch Wort, Schrift und schönen Blumen-
schmuck beim Tode und Begräbnis unserer
teuren Entschlafenen

Frau Amalie verw. Kamm

geb. Schumann
sagen wir hiermit allen den herzlichsten Dank.
Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Gute
Nacht“ und „Ruhe sanft“ in dein stilles Grab nach.
Ruhet leiblich zu meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh',
Ihr wist, was ich gelitten habe,
Wohnt mir nun die ewige Ruh'.
Riesa, Dresden, Deßau, den 10. Sept. 1914.
Die trauernden Hinterbliebenen.

1 Milliarde 5%ige Reichsschatzanweisungen,

Kurs 97,50%, ferner

5%ige Reichsanleihe, unkündbar bis 1924,

Kurs 97,50% bzw. 97,30%.

Zeichnungen hierauf nehmen wir bis 10. dieses Monats vormittag zu Original-
bedingungen entgegen.

Riesaer Bank, Akt.-Ges.

Anmeldungen auf die bis

Sonnabend, den 19. September, mittags 1 Uhr

zum Kurse von 97 1/2 % zur Zeichnung aufliegenden

5% Deutschen Reichsschatzanweisungen
verlosbar von 1918 bis 1920

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924

nehmen wir schon von heute ab zur spesenfreien Vermittlung entgegen.

Riesa, 11. September 1914.

**Riesaer Filiale der
Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.**

**Schöne große
Pflaumen,**
Menge 45 Pfg., sowie
Birnen,
Menge 30 Pfg., verkauft
Braugut Röderau.

Gurken,

Salat, Sellerie, Tomaten,
Blumenkohl, Meerrettich,
Peters und
Charlotten-Zwiebeln,
Speises- u. Salzfartoffeln,
grüne Heringe,
frisch maximierte Heringe
empfiehlt

**Georg Schneider,
Bettinerstr. 29,
gegenüber der Molkerei.**

Zeichnungen auf die

5% Kriegsanleihen

nimmt zu Originalbedingungen kostenfrei entgegen
H. W. Seurig.

Schweinefleisch Kalbfleisch.

Verkaufe Schweinefleisch Pfund 65—80 Pfg., Kalbs-
fleisch Pfund 80 Pfg., Speck und Schmalz Pfund 70 Pfg.,
bei 5 Pfund 65 Pfg., handgeschlachtene Blutz- und Leber-
wurst Pfd. 80 Pfg. **Otto Lamm, Poppitz.**

Die aufgelassene Ziegelei in Wültnitz b. Riessa ist
auf Abbruch zu verkaufen.

Freigut Wültnitz b. Riessa.

Anmeldungen

auf die zur Zeichnung aufliegenden

5% Deutschen Kriegsanleihen

nimmt zur kostenfreien Vermittlung entgegen

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft
Abteilung Riessa a. E.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb den
Heldentod für sein teures Vaterland am 22. August in Belgien
mein heißgeliebter herzenguter Mann, mein hoffnungsvoller
Sohn und Schwiegersohn, unser unvergeßlicher Bruder und
Schwager, der Architekt

Curt Bergs.

Dem Auge fern,
dem Herzen ewig nah!

Im namenlosen Schmerze
Sophie Bergs geb. Wolf

Llognitz-Riessa, am 11. Septbr. 1914. Im Namen aller Hinterbliebenen.

Jus Feld
für unsere Krieger!
zum Verkauf:

**Cervelat-
Salami-
harte Brat-
Fleischsalat**
empfiehlt

**Georg Schneider,
Bettinerstr. 29,
gegenüber der Molkerei.**

Achtung!

Verkaufe diese Woche:
Schweinefleisch,
Pfund 70 und 80 Pfg.
Kalbfleisch, Pfund 80 Pfg.
Pölsfleisch, Pfund 80 Pfg.
ger. Speck, Pfund 80 Pfg.
Otto Schent, Poppitz.

**Kuh-Euter,
Flecke.**

Gd. Wittig, Bismardstr. 35.

Schöne lebende
Spiegelkarpfen,
Pfund 1.00 M.,

ff. Portionsfische
empfiehlt

**Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel-
und Fischhandlung.**

Bier! Sonnabend
abend u. Sonn-
tag früh wird in der Bergs-
Brauerei Jungbier geträgt.

Sonnabend früh von 8 Uhr
ab wird ein
fettes Schwein
verpundet. Fleisch Pfund
65, Wurst Pfund 75 Pfg.
Poppitz Nr. 11.

Verpunde Sonnabend
nachm. 4 Uhr ein

fettes Schwein.
Fleisch 65, Wurst 80 Pfg.
**Otto Schrapel,
Poppitz Nr. 6.**

Die heutige Nr. umfasst
6 Seiten.
Geht Nr. 37 des „Wächter“
an der Elbe.

Ein Sieg des deutschen Kronprinzen bei Verdun.

Großes Hauptquartier. Der deutsche Kronprinz hat gestern mit seiner Armee die besetzte feindliche Stellung südwestlich Verdun genommen. Teile der Armee griffen die südlich Verdun liegenden Sperrforts an. Die Forts werden seit vorgestern durch schwere Artillerie beschossen.

Siegreicher Vormarsch der Armee des Generals von Hindenburg.

Generaloberst von Hindenburg hat mit dem linken Flügel des Ostheeres die noch in Ostpreußen befindliche russische Armee geschlagen und sich dadurch den Zugang in den Rücken des Feindes geöffnet. Der Feind hat den Kampf aufgegeben und befindet sich in vollem Rückzuge. Das Ostheer verfolgt ihn in nordöstlicher Richtung gegen den Njemen.

Der gestrige Bericht des Generalquartiermeisters von Stein über die allgemeine Kriegslage am 10. September bestätigt, daß wir gegenwärtig auf allen Kriegsschauplätzen vor schwerwiegenden, großen Entscheidungen stehen. Überall im Westen und im Osten traten die Feinde in überlegener Zahl unseren braven Truppen entgegen. Westlich von Paris, an der Marne, war die Leberzahl sogar so stark, daß unsere bis dahin unausgesetzte vorstürmenden Feldtruppen nach zweitägiger tapferster Gegenwehr einen Flügel zurücknehmen mußten, nicht ohne zuvor 50 Geschütze und einige tausend Gefangene erbeutet zu haben. Daß es sich bei diesen „schweren Kämpfen“ nicht um eine deutsche Niederlage, sondern ausschließlich um eine strategische Maßnahme gehandelt hat, geht aus der besonderen Feststellung hervor, daß der Feind an keiner Stelle nachdrängte. Auch auf den übrigen Kampfpunkten im Westen und im Osten hielten die Schlachten mit unverminderter Hartnäckigkeit an.

Das bange Gefühl, das die gestrige Meldung über die Schlacht vor Paris für einen Augenblick aufsteigen ließ, ist schnell wieder gewichen. Kam doch bereits heute früh die Kunde von neuen Erfolgen zu uns. Dem Sieg des deutschen Kronprinzen südwestlich von Verdun dürfte für den weiteren Verlauf der Kämpfe um diese feste Festung große Bedeutung zukommen. Mit ganz besonderer Freude aber wird die Nachricht von dem Sieg des Generals von Hindenburg über den linken Flügel der russischen Streitkräfte in Ostpreußen aufgenommen worden sein. Nicht nur, daß wir nunmehr über die Vorgänge auf dem östlichen Kriegsschauplatz etwas klarer sehen, wir wissen jetzt auch, daß es auch gegen die Russen vorwärts geht und der deutsche Boden von den Forten des Parisismus geläubert ist.

Wir Dacheingeblichenen können und gar keine rechte Vorstellung von dem riesenhaften Ringen an den feindlichen Grenzen machen. Wir leben im Innern des Landes wie im tiefsten Frieden. Wir spüren wohl in den Industrieregionen und in den Großstädten ein Abflauen des Geschäftsverkehrs, ein Anwachsen der Arbeitslosigkeit, eine Zunahme von Entbehrung und Leid, aber wir sehen gleichzeitig unzählige Kräfte eifrig am Werke, um die wirtschaftlichen Kriegsnöte auf ein mögliches Minimum zurückzuführen und alle gesunden Erwerbszweige und Einnahmequellen so gut zu erhalten, wie es eben geht. Wir selbst, jeder Einzelne von uns, helfen mit an dieser vaterländischen Pflicht, jeder auf seine Art und nach seinen Kräften. Aber das durch lebendige Anschauung gebildete und gestärkte Bewußtsein von dem blutigsten Ringen um die Existenz unseres Volkes, von der ungeheuerlichsten Kraftanstrengung der deutschen Nation seit ihrem Eintritt in die Weltgeschichte, das heißt uns noch viel mehr. Mindestens beherrscht es unser ganzes Denken und Sinnen nicht so ausschließlich, wie es eigentlich sollte.

Unser unglücklichen Volksgenossen an der Ostgrenze und im Oberelsaß haben einen unmittelbaren Einblick in die Schrecken und Nöte dieses Krieges, aber auch in die unvergleichliche Haltung unserer tapferen Heere bekommen. Nach den ersten furchtbaren Erfahrungen waren sie genügt — was man menschlich begreift und entschuldigt — das Geschehene und Wehrte vielfach zu überkreiden. Sie haben uns gesichert dabei im Sichenden wohl vorübergehend eine Ahnung von dem, was unsere Brüder und Schöne im Felde jetzt leisten, beigebracht. Aber dann haben sie selbst, die Gestühteten und die Kertreventen, sich wieder ausgerichtet und vertrauensvoll dem Ausgang des gigantischen Ringens entgegenzublicken gelernt. Und wir haben nach den glänzenden Wiffentaten unserer Helden im Westen und Osten das Sorgen der ersten Kriegswochen gänzlich abgetan und voll selbstvertrauens der glänzenden bewährten deutschen Heeresleitung vertraut. „Sie wird schon alles richtig machen.“

Dieses unerschütterliche Vertrauen wird während der ganzen Kriegsdauer anhalten. Wie gerechtfertigt es ist, beweist die ungeschminkte Schilderung der Kriegslage in den amtlichen Berichten aus dem Großen Hauptquartier. Unsere Heeresleitung hat von Anfang an den Grundgedanken in ihrer Berichterstattung vertreten: Nur wirklich entscheidende Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen zu melden, aber stets mit absoluter Wahrhaftigkeit und ohne alle Ruhmredigkeit. Diesem Grundgedanken ist sie bis zur Stunde treu geblieben. Auch die gestrige kurze Sammelbesprechung des Heren von Stein bestätigt das wieder. Wir können deshalb den bevorstehenden großen Entscheidungen im Westen und Osten auch dann mit aller Ruhe entgegenstehen, wenn sie, wie das in diesem gigantischen Ringen nun schon wiederholt vorkam, längere Zeit auf sich warten lassen sollten.

Die schweren, blutigen Kämpfe werden fortgesetzt. Tag und Nacht sind unsere tapferen Streiter aufs Angelegentlichste tätig, um uns Dacheingeblichenen vor den Kriegskatastrophen zu bewahren. Ist es da nicht doppelte Pflicht, gerade in diesen Tagen, gerade vor dem Eintritte neuer, großer Siegesnachrichten unsere Anstrengungen zu vermehren, um die Lebensgaben für unsere Vaterlandsverteidiger, die finanziellen Mittel für die Kriegsführung (Kriegsanleihe!) erheblich zu steigern? Wer heute noch persönliche Opfer scheut und mit patriotischen Redensarten sein Gewissen zu betäuben versucht, ist nicht wert, dabeim in Frieden zu leben, während unser Fleisch und Blut draußen vor dem Feinde täglich und ständlich das Letzte an Kraft und Leben für das Vaterland, für uns in die Schanzen schlägt.

In weitgehender Uebereinstimmung bringen die Blätter zum Ausdruck, daß wir durch die bisherigen Leistungen unseres Heeres verwöhnt worden seien. Die „Post. Ztg.“ sagt: Aus einer gewissen gedrückten Stimmung reißt uns die neuen Siegesbotschaften heraus. Es geht vorwärts auf beiden Fronten. In West und Ost wird der Feind geschlagen. — Im „S. Z.“ schreibt Major Morath, daß wir mit unseren sieben Armeen des westlichen Kriegsschauplatzes vor einer Entscheidungsschlacht stehen, wird überall in der deutschen Heimat empfunden. Das Ausland überschreimt uns mit schauerlichen Kriegsnachrichten. Deshalb ist es doppelt erfreulich, daß mitten im Kampfe vor Paris, das Große Hauptquartier sich Zeit nahm, uns gestern ein solches Bild der Lage zu senden. — Mit klopfendem Herzen, so heißt es in der „Kreuztg.“, harrten wir näherer Nachrichten. Wir wissen nun, daß unsere vorgehenden Heereskräfte, die die Marne überschritten haben, nicht nur mit einem übermächtigen, sondern auch mit einem vom Mars der Verzweiflung erfüllten Feinde zu kämpfen hatten. Der große Entscheidungskampf, der bereits wahrscheinlich in vollem Umfange entbrannt ist, wird sich ebenfalls gegen einen Feind richten, der mit seiner letzten Kraft um seine Existenz ringt. Im Westen hat, wie wir weiter erfahren, der Kronprinz bei Verdun neue Erfolge zu verzeichnen. Das Bedeutende an dieser Meldung liegt darin, daß Verdun von der letzten Verbindung mit dem französischen Heere abgeschnitten ist. Der Siegesnachricht aus dem Osten wird von allen Blättern eine große Tragweite beigemessen. — Der „Berl. Lokalanzeiger“ sagt: Dies bedeutet die Befreiung Ostpreußens. Dafür dankt nicht nur die schwergeprüfte Provinz; ganz Deutschland dankt dem genialen Heerführer. — Die Hoffnung ist nach der „Kreuztg.“ wohlberechtigt, daß auch im nördlichen Ostpreußen den Russen ein Tannenberg beschieden sein werde. Wie hoch schlagen, sagt das Blatt, unsere Herzen bei dieser Aussicht, die uns aus schrecklicher Spannung befreit.

Die Sachten bei den Kämpfen vor Paris.

Von uns in Sachten wird mit besonderer Freude vernommen werden, daß, wie aus dem nachstehenden Telegramm des Kaisers an unseren König hervorgeht, sächsische Truppen sich in den edelsten Kämpfen vor Paris ausgezeichnet haben. Das Telegramm lautet:

Telegramm Sr. Majestät des Kaisers an Sr. Majestät den König. (Eingegangen in Wochwitz, 10. September 4,14 Uhr.)

„Seiner Majestät dem König von Sachten, Wochwitz.“

Während der ganzen Operationen hat Deine Armer oft unter besonders schwierigen Verhältnissen hervorragendes geleistet. Die gestern nach heftigem Kampfe errungenen Erfolge bilden ein neues Ruhmesblatt. Du kannst stolz sein auf Deine Truppen. Nimm meinen warmen Glückwunsch entgegen.

Wilhelm.“

Generalquartiermeister von Stein.

Von der österreichisch-russischen Nischenblacht.

Der Kriegsberichterstatter des Fremdenblattes Neft in seinem Bericht aus dem Kriegspressequartier fest, daß auf russischer Seite ungefähr 56000 Mann Infanterie, 40000 Reiter, ungefähr 1500 Maschinengewehre und mehr als 2000 Geschütze an den Kämpfen der letzten Woche beteiligt gewesen sind. Mindestens die Hälfte wurde nun unter großen Verlusten zurückgeworfen, so daß die russische Armee eine bedeutende Einbuße erlitten hat. Noch ist die Hauptentscheidung nicht gefallen, aber die Bilanz der bisherigen Ereignisse ergibt für uns ein mehr als befriedigendes Ergebnis.

Unabhängig der neuen Schlacht bei Lemberg meldet der Kriegsberichterstatter Baron Neben an die Oesterreichische Volkszeitung: Die neue österreichische Offensivbewegung beweist, daß die Stochkraft unserer Streitmacht im Donberger Raume feilsch und ungedrossen ist. Die Kampfpause galt den Vorbereitungen zur Offensivbewegung des Zentrums und des östlichen Flügels unserer Streitkräfte.

Weitere Kriegsnachrichten.

Prinz Joachim von Preußen,

dessen Verwundung wir gestern meldeten, ist der sechste Sohn unseres Kaiserpaars. Er steht im 24. Lebensjahre und war vor dem Kriegsausbruch Oberleutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß.

Die Anteilnahme des deutschen Volkes an der Verwundung des Prinzen Joachim ist, wie in der „Deutschen Tageszeitung“ ausgeführt wird, ganz besonderer Art. Der Stolz darüber läßt sich aus, wie die Mitglieder unserer sächsischen Häuser vor dem Feinde zu stehen und, wenn ihr Soldatenlos es will, zu bluten und zu sterben wissen. In wahrhaft vorbildlicher Weise, wird in der „Post“ gesagt, stehen in diesem furchtbaren Bluteringe die Mitglieder der deutschen Fürstendhäuser als hervorragende Heerführer oder einfache Frontoffiziere im Felde, um Schulter an Schulter mit den Söhnen unseres Volkes ihr Leben für des Reiches Freiheit todesmutig in die Schanze zu schlagen.

Deutsche Fürstentümer war es von jeher, daß die Jugend unserer sächsischen Familie sich nicht mit irgendwelchen Ehrenstellen hinter der Front begnügte, daß sie vielmehr im ersten Treffen mitkämpfte. Drei deutsche Prinzen haben ihre Leere gegen Volk und Vaterland mit dem Leben bezahlt, zwei Prinzen zur Witwe und einer von Sachsen-Meinungen. Ein Neffe des Kaisers, Prinz Heinrich Wilhelm von Hessen-Philippsthal, wurde bereits vor einigen Tagen unter den Verwundeten gemeldet. Nun kommt die Kunde, daß der jüngste Sohn unseres Kaiserpaars, Prinz Joachim von Preußen, von einem feindlichen Geschöß getroffen wurde. Die Nachricht besagt nicht, in welchem Geschieße der Prinz verwundet wurde. Das militärische Interesse, das es verbietet, die Geschieße zu nennen, in denen unsere Soldaten Tod und Wunden erlitten, macht auch nicht vor Prinzen halt. Wir erfahren nur, daß der Schrapnellschuß den Prinzen als Ordnungsoffizier traf. Wir wissen auch nicht, ob die Verwundung leicht oder schwer war. Hoffentlich wird es dem jungen Kaiserjohn recht bald wieder vergönnt sein, ins Feld zurückzukehren zum Dienste von König und Vaterland.

Deutsche Reiter vor Troyes.

Der Nieuwe Rotterdamse Courant berichtet das Vordringen deutscher Reiter bis nach Troyes an der Seine.

Paris will nicht ruhmlos fallen.

Der Pariser Korrespondent der Daily News spricht sich unverzüglich über die Belagerung von Paris aus. Eine Hungersnot werde nicht ausbrechen. Patriotische Bürger, die in der Stadt blieben, erklärten mit Nachdruck: Sollte es den Deutschen dank ihrer schweren Belagerungsgeschichte doch gelingen, in die Stadt einzudringen, so würde die Stadt sich nur straßenweise ergeben, um durch Verteidigung jedes Jolles Erde nicht ruhmlos zu fallen.

Wieder ein englischer Hilfskreuzer verloren.

Die Londoner Admiralität gibt bekannt, daß der als Hilfskreuzer armierte Dampfer „Oceanic“ von der Britische Star-Line Mittwoch nahe der Nordküste Schottlands Schiffsbruch erlitten hat. Der Dampfer ist voll-

ständig verloren, alle Offiziere und Mannschaften sind getötet. — Der Dampfer „Oceanic“ wurde im Jahre 1890 erbaut. Er hatte eine Wasserverdrängung von 17 000 Tonnen, sah außer der Besatzung 2500 Passagiere und besaß eine Schnelligkeit von 21 Knoten.

Die erste öffentliche Brandmarzung.

Als aus Kassa gemeldet wird, ist dort die erste öffentliche Brandmarzung einer überzogenen deutschen Frau erfolgt. Das dortige Garnisonkommando gibt bekannt, daß während der Kammerfahrt gefangenener Russen die Bürgerwehr die gefährliche Zurückhaltung an den Tag gelegt habe, daß aber die Oekonomin Maria Kollowa den Russen Augenblicke zugeführt habe und daß daher ihr Name zur Warnung öffentlich bekanntgegeben werde. — Das wird hoffentlich helfen!

Zur Warnung.

Ein verwundeter, im Lagerort von Zhin-la-Proutch legenden schifflicher Offizier schreibt: Hier liegt alles voll Verwundeter aus der letzten Schlacht; Turkos, Javanen, Roger aller Schattierungen, es ist eine Schmach und Schande, was für Gestalt dieses Frankreich aufgedeckt hat, dieses Land, das an der Spitze der Zivilisation stehen will. — Falls etwa, wie 1870, die französischen Gefangenen wieder von den „lebenwürdigen“ deutschen Damen gefürsorgt und gefüttert werden, dann sollten sie doch daran denken, daß wir hier draußen nichts, nichts als Unbebrungen haben, daß die deutschen Gefangenen in französischen Händen schlimmer als das Vieh gehalten werden (der Bettl Partien vom 23. August schreibt: „Wir (Schiden diesen Deutschen nicht als das Leben!“); nur daß die französische Bevölkerung, sobald sie einen armen Soldaten allein oder verwundet trifft, ihn unter nicht wiedergutzubehenden Verhältnissen schmerzhaft verrückt läßt! Nun mögen sie noch den französischen Gefangenen Konflikt ins Maul stopfen, wenn sie es fertig bringen.

Deutsche Kriegsschiffe im dalmatischen Meerbusen.

Umgehört geht in der Ostsee die Schifffahrt an den deutschen Küsten vor sich, und die deutschen Kriegsschiffe haben die in den dalmatischen Meerbusen vor. Dort haben sie sojagungen vor den Augen der feindlichen Flotte einen russischen Handelsdampfer aufgebracht und versenkt. Die vorher an Bord genommenen Passagiere und die Besatzung wurden in einem deutschen Hafen an Land gesetzt und, so weit sie feindlicher Nationalität waren, nach dem Vorgang der Segner als Kriegsgefangene festgehalten.

Protest des sozialdemokratischen Parteivorstandes.

Das Exekutivkomitee des Internationalen sozialistischen Bureaus hat gemeinsam mit dem Vorstand der sozialistischen Partei Frankreichs einen „Aufruf an das deutsche Volk“ erlassen, ohne vorher Verbindung mit der sozialdemokratischen Partei Deutschlands gesucht zu haben. Der sozialdemokratische Parteivorstand wirt in einer im „Vorwärts“ gegebenen Erklärung dem Aufruf vor, daß er jede Schlichtung vermissen lasse. Außerdem hebt er als Bezeichnend hervor, daß der Aufruf zwar wegen der angeblichen Grenzitäten der Deutschen die öffentliche Meinung der neutralen Länder anzuzeln will, aber daß er sich über die hinterlistigen Uebertreibungen der belgischen Franktireurs auf deutsche Soldaten ausweicht und von den Grenzitäten der Russen in Dörpfeuren nichts zu melden weiß. Der Parteivorstand erhebt gegen das einseitige Vorgehen des Internationalen sozialistischen Bureaus öffentlich Widerspruch.

Die Walfisch-Bal in deutschem Besitz.

Einer Londoner Meldung der „Frankf. Zig.“ zufolge haben deutsche Truppen die Walfisch-Bal besetzt. Die britische Regierung demerkt dazu: Die Bal kann leicht wieder gewonnen werden, sobald die südafrikanische Regierung ihre Vorbereitungen beendet habe, um in Deutsch-Südwestafrika einzufallen.

Daß unsere Kolonialtruppen trotz ihrer verhältnismäßig geringen Anzahl sich nicht nur auf die Verteidigung beschränken, das haben sie schon durch ihr Vordringen in Britisch-Ostafrika und die Kapkolonie bewiesen. Jetzt haben unsere Südwesttruppen auch die Walfisch-Bal besetzt. Die Walfisch-Bal, etwa 1100 qkm groß ist jenes englische Gebiet, das von Deutsch-Südwestafrika rings umschlossen wird. Als wir vor dreißig Jahren dort Besitz ergriffen, hatten die Briten die Walfisch-Bal bereits besetzt. Es war damals der beste Hafen an der Küste unseres südafrikanischen Schutzgebietes. Der Ausbau des Hafens Swakopmund hat seitdem die Bedeutung der Walfisch-Bal erheblich herabgemindert. Wiederholt hieß es schon, die Briten würden die Bal an uns abtreten. Aber nichts dergleichen geschah. Den Engländern paßte dieser Haßl im Fleische von Deutsch-Südwestafrika offenbar sehr in den Aram. In einem Kriege, so dachten sie, könnte er ihnen doch noch allerlei nützen. Nun ist der Krieg da und die Walfisch-Bal ist — wenigstens vorläufig — für die Briten verloren. Wir wollen die Wichtigkeit dieses Verlustes nicht überdrehen, aber eines lehrte der deutsche Einmarsch in der Walfisch-Bal doch, nämlich wie viel verwundbare Stellen der Kleinstkörper des britischen Weltreichs aufweist.

Eine deutschfreundliche Maßnahme.

Als die „V. B. am Mittag“ meldet, hat die Regierung in Sofia angeordnet, daß die in ihre Heimat fahrenden deutschen und österreichischen Reservisten auf den bulgarischen Bahnen nur den halben Fahrpreis zu zahlen brauchen.

Die Vernichtung der serbischen Timoc-Division.

Nach Depeschen aus Maria-Theresiopel erzählt dort ein gefangener serbischer Offizier über die vollständige Niederlage der Timoc-Division folgendes: In Baljevo erhielten wir den Befehl, die Saos zu überschreiten und gegen Ruma vorzubringen. Unser 20. Infanterie-Regiment ging zuerst, sodann das 13. und 15., zum Schluß das 5. Regiment über die Saos. Von dem letzteren waren bereits 3000 Mann über die Brücke geschritten, als ein österreichischer Monitor die Brücke in die Luft sprengte. Schreckhaft wurden die Soldaten ertrunken. Als das Kriegsschiff die Brücke vernichtete, kamen die österreichischen Kanonen

an ungegründet und richteten eine furchtbare Verheerung in den Reihen der Saos an. Die serbischen Truppen konnten nunmehr Schuster in Brand, aber eine Attacke der Kanonen-Schiffen machte in einigen Stunden dem Kampfe durch Vernichtung der Timoc-Division ein Ende. Zwei serbische Generale, 9 Majors und 60 Offiziere sind in die Gefangenenschaft geraten. Die Soldaten ergaben sich, weil sie auch Hunger litten. — Die bei Mitrowitz an der Saos verbliebene Timoc-Division bestand aus 12 Bataillonen mit 48 Kompanien, ferner einem Artillerie-Regiment, in drei Batterien gegliedert, nach Train, tschechischen Truppen, Sanitätszug und Bäckerei, im ganzen mehr als 10 000 Mann, wovon an 4000 Mann gefangen genommen wurden. Von dem Reste fiel die Hälfte.

Die Niederlage der Montenegriner bei Bileca.

In der am 4. September gemeldeten Niederlage der Montenegriner bei Bileca gegen die österreichische 3. Gebirgsbrigade unter Generalmajor Bongrac, veröffentlicht die Blätter einen ausführlichen Bericht, in dem es heißt: Die in der Linie Krivobac—Vipit und Jibovitsch stehende 3. Gebirgsbrigade begann am 30. Aug. die Offensive gegen die im Raume von Bileca stehende feindliche Truppenbrigade, die sich zu einem allgemeinen Angriff auf die besetzten Stellungen von Bileca anschickte, gegen welche die Montenegriner an den drei vorausgegangenen Tagen bereits ein Bombardement aus schwerem Feldgeschütz mit geringem Erfolg unternommen hat. Der Generalmajor Bongrac befohl den allgemeinen in Front geführten Angriff. In den ersten Morgenstunden eröffneten unsere Truppen den Kampf gegen den in Ueberzahl befindlichen Feind, der von serbischen und russischen Offizieren geführt wurde. Den Oberbefehl über die Montenegriner führte der Brigadier Bulovic, der als einer der besten montenegrinischen Offiziere gilt. Die von unseren Truppen mit großem Schmelz eingeleiteten Besuche waren zwar die Montenegriner im ersten Ansturm aus den durch Erdbesetzungen gesicherten Stellungen. Es gelang aber, den mit Dravour kämpfenden Feinde, sich wieder zu sammeln und Gegenhöhe zu unternehmen. Unsere Truppen waren jedoch am Abend des zweiten Kampftages den Feind neuerlich im Bajonettsurme, wobei unsere Feldartillerie den Montenegrinern sehr schwere Verluste zufügte. Ein am dritten Kampftage unternommener letzter Versuch der Montenegriner, unsere vorgehenden Truppen aus den neuen Stellungen wieder zu verdrängen, endete mit einem vollständigen Zusammenbrüche der Angreifer, die unter Zurücklassung schwerer Geschütze und zweier Gebirgskanonen sich fluchtartig zurückzogen, ohne die Verwundeten mitnehmen zu können. Circa 150 Montenegriner wurden abgehauen und gefangen genommen. Die Zahl der gefallenen Montenegriner ist sehr groß. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Die Neutralität Italiens und deren Gründe.

Der römische Korrespondent des „Ny Ny“, Andreas Anderson, veröffentlicht auf Grund der Mitteilungen lebender Persönlichkeiten der italienischen Politik einen Bericht über die Neutralität Italiens und deren Gründe. In diesem Berichte heißt es: Bestärkt wurde die Ansicht der Neutralität durch die Erwägung, daß Italien überzogen ist, daß auch ohne aktives Eingreifen, wozu übrigens ein mittelbares Bedürfnis seitens der Monarchie und Deutschlands nicht vorliegt, seine Interessen im Falle eines für Deutschland und Oesterreich-Luzara günstigen Ausgangs des Krieges eine verhältnismäßige Berücksichtigung finden werden. Sollte Italien aus seiner Neutralität herauszutreten genötigt sein, so würde dies, darüber herrscht bei keiner Partei ein Zweifel, nur zu Gunsten des Dreibundes geschehen. Die größte Beunruhigung verursacht Italien die griechisch-italienische Kontroverse. Italien würde es nicht gern sehen, wenn die Griechen oder Epiroten Balona besetzen würden. Ebenfalls würde es auch erregen, falls England Ägypten annekterieren würde.

Eine Erklärung amerikanischer Kriegsberichterstatter.

Nachstehende Erklärung der Kriegsberichterstatter hervortragender Organe der amerikanischen Presse wird uns zur Veröffentlichung überwiegen: Der Wahrheit die Ehre zu geben, erklären wir einstimmig die deutschen Greuel, soweit wir es beobachten konnten, für unwahr. Nach zweiwöchigem Aufenthalt im deutschen Derte, die Truppen über 100 Meilen begleitend, sind wir tatsächlich nicht in der Lage, auch nur einen einzigen Fall unverdienter Strafen und Bergelungsmaßregeln zu berichten. Wir sind ferner nicht in der Lage, Gerüchte bezüglich Mißhandlungen von Gefangenen und Nichtkombattanten zu bestätigen. Mit deutschen Truppen durch Lannan, Belsiel, Nivelles, Binde, Buissiere, Haute-Wherie, Werbes, le Chateau, Sorle sur Sambre, Beaumont, haben wir nicht die geringste Unterlage für einen einzigen Fall von Jagellosigkeit. Zahlreiche Gerüchte fanden wir nach Untersuchung grundlos, sahen überall die deutschen Soldaten Einkäufe bezahlen, persönlichen Eigentum und Bürgerrechte achten. Nach der Schlacht von Buissiere fanden wir belgische Frauen und Kinder im Gefühl völliger Sicherheit. In Werbes le Chateau war ein Bürger getötet worden, doch konnte niemand seine Schuldlosigkeit beweisen. Flüchtlinge, die von Grausamkeiten und Gewalttätigkeiten erzählt, konnten absolut keinen Beweis beibringen. Die Teilnahme der deutschen Soldaten ist hervorragend, keine Trunkenheit. Der Bürgermeister von Sorle sur Sambre widerrief unaufgefordert die Gerüchte von Grausamkeiten in der dortigen Gegend. Für die Wahrheit dieses stehen wir mit unserem beruflichen Ehrenworte.gez. Roger Lewis (Associated Press), Froin S. Cobb (Saturday Evening-Post), Philadelphia Public Ledger, Philadelphia), Harry Kammien (Chicago Daily News, Chicago), James O'Donnell, Bennett, John L. Mc. Cuthen (Chicago Tribune, Chicago).

Frankreichs letztes Aufgebot.

Wie vorgestern Vormittag zusammengetretener Ministerrat unterbreitete dem Präsidenten Poincaré zur Unterschrift einen Erlaß, durch den die Männer, die bisher diensttauglich oder zurückgeführt waren, aufgefordert werden, sich einer neuen ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Diejenigen, welche als diensttauglich befunden werden, sollen unverzüglich ausgehoben, und diejenigen, welche sich nach dem Erlaß nicht stellen, werden als diensttauglich angesehen werden.

Die „Waffen“ unserer Segner.

Folgende amtliche Meldung des englischen Generalstabs für die Niederlande in Rotterdam, die unter dem 4. September als Flugblatt in holländischer Sprache in den Straßen verteilt wurde, zeigt erneut, mit welchen Waffen unsere Segner kämpfen. Sie lautet in Uebersetzung: Wie wir vernahmen, sind zahlreiche Gerüchte im Umlauf, wonach sogenannte Dumdumgeschosse im Besitze englischer Soldaten gefunden worden seien. Obenst verläumdet, daß beim letzten Gefechte bei Helgoland mehr Deutsche durch die englischen Kriegsschiffe hätten getötet werden können. Doch habe man sie ertrinken lassen, ohne alle möglichen Anstrengungen zu ihrer Rettung gemacht zu haben. Beide Gerüchte und Behauptungen sind ganz und gar unwahr und böswillig in Umlauf gesetzt. Kein einziges Dumdumgeschoss ist von englischen Soldaten verwandt worden. Was die Beschuldigung betrifft, daß man die Deutschen habe ertrinken lassen, so muß festgestellt werden, daß die deutschen Offiziere auf ihre eigenen Mannschaften geschossen haben, um zu verhindern, daß sie sich von den durch die Engländer ausgehenden Booten aufnehmen ließen. Ferner steht fest, daß die deutschen Kriegsschiffe auch auf die englischen Rettungsboote schossen, während diese die Verwundeten und im Wasser treibenden deutschen Seeleute retteten. — Daß bei den englischen Soldaten Dumdumgeschosse gefunden worden sind, bedarf nach dem Telegramm S. W. des Kaisers an den Präsidenten der Vereinigten Staaten keiner weiteren Bestätigung. Die unerhörte Verleumdung, deutsche Generäle hätten auf ihre im Wasser schwimmenden Mannschaften und deutsche Kriegsschiffe auf die bei der Rettungsarbeit befindlichen Boote geschossen, steht zu tief, um auch nur eines Wortes gewürdigt zu werden.

Russische Dementis.

Der russische Gesandte in Charkonia dementiert die Gerüchte, daß russische Truppen von Archangelst über die norwegische Grenze gefährt werden.

Hervorragende Waffentaten eines österreichischen Soldaten.

Der Infanterist Julius Reif des 31. Infanterieregiments hat sich durch eine Reihe von Heldentaten hervorgetan. Am 24. August erlitt er im Gefechte bei Suchobol allein der dritten Kompanie voraus, entfernte die feindlichen Distanzplättchen und nahm an der Spitze seiner Kameraden im Sturm die feindlichen Stellungen. Er wurde sofort zum Korporal ernannt. Am 27. August hielt Reif allein mit 12 Mann im heftigen Feindesfeuer aus. Am nächsten Tage führte er, mit einem Zugkommando betraut, den Zug taktisch richtig gegen die feindliche Stellung und trug wesentlich zur Zurückdrängung des Feindes bei. Mit festem Mann griff er hundert Russen an, nach erst den feindlichen Kommandanten nieder und jagte die Hälfte des Feindes in die Flucht, nachdem er die übrigen getötet hatte. Später ging er auf eine Anhöhe vor, wo vier feindliche Maschinengewehrstellungen aufgestellt waren, nahm deren Bedienung gefangen und erbeutete die Maschinengewehre. Reif wurde zum Feldwebel befördert und für die höchste Auszeichnung für Unteroffiziere vorgeschlagen.

Oberpräsident Ritchener.

Ein italienisches Blatt versichert uns, Lord Ritchener habe in höchst eigener Person die französische Regierung zur Flucht nach Bordeaux bestimmt. Die sozialistischen Minister hätten nichts davon wissen wollen, weil sie bestärkten, in Paris werde es eine Revolution geben, wenn die hochgeborenen Regierungsmänner der Hauptstadt den Rücken kehrten. Da sie Ritchener nach Paris geilt und habe gemeinsam mit French und den französischen Generälen die Flucht nach Bordeaux bestimmt. Das Blatt will diese Meldung aus bester Quelle haben. Ist sie zutreffend, so hat also der englische Kriegsminister gegenüber Herrn Poincaré die Rolle eines französischen Oberpräsidenten gespielt. Und das wäre nicht weiter verwunderlich. Die Franzosen geraten, je länger der Krieg dauert, immer mehr in Abhängigkeit von den Engländern. Die Briten sind jetzt ihre einzige Hoffnung, nachdem der russische Vormarsch auf Berlin in Maßursen Wäldeben gestillert ist. Wir würden es daher vollkommen begreiflich finden, wenn Herr Poincaré und die Seinen sich des englischen Vorbes überlegener Einsicht untergeordnet hätten und auf seinen Rat hin nach Bordeaux abdampften.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Das preussische Kriegsministerium gibt bekannt: Die Verlautlichungen sind nur durch Postabonnements für monatlich 60 Pfennige zu beziehen, dagegen nicht beim Zentralnachweisdureau erhältlich. Auskünfte erteilen a) das Zentralnachweisdureau des Kriegsministeriums, Dorotheenstraße 48, aber Verwundete und Gefallene des Heeres. Es kann schriftlich nur Anfragen beantworten, die auf dem bei jedem Postamt erhältlichen rosa Karten gestellt sind; b) das Zentralnachweisdureau des Reichsmarineamtes, Mathienkirchstraße 9, aber alle Angehörigen der Marine; c) das Auswärtige Amt über deutsche Staatsangehörige im Ausland, auch soweit möglich über deutsche Gefangene in Feindesland; d) die Bezirkskommandos über Reichsfeindliche.

Amerika.

Der Panamakanal ist für den Verkehr offen.